Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 20

Rubrik: Frau und Haus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



* Frau und Haus



Radio und Großmüeterli.

Was isch au mit mim Buebli, 's isch ja so müslistill? Se lueg, da sigt's im Eggli, Sät neime e gspässigs Spil?

's treid schwarzi Ohrechappe Wie-n-ich, wänn Biswind gahd Und isch für's Grosi 3'grüeze Süt wäger nüt parat.

Und lueg mer au die Aeugli! Halt gspässig gseht das us! — d'Großmueter dund vor Gwunder Rud us em stune drus.

Großmüeterli, gäll nume Du häft jet dini Rueh! Reis Gichichtli muest verzelle Jett losist sälber zue!

Rei Brulle bruchts, feis Blättli, Leg d'Ohrechappe-11-a! De Biswind singt im Stübli: Hallo! Hallo! 's gahd a."— Dt. Bfeiffer-Surber.

Die Bedeutung der Rrankenverficherung für Frauen und Rinder.

Im Sausfrauen-Berein hielt herr Dr. Riederer bom Bundesamt für Sozialberficherung einen Bortrag über biefes Thema, ber bie Wichtigkeit einer Krantenbersicherung für Frauen und Kinder dartat. Noch vor einigen Jahren gab es nur sehr wenige Krankenkassen, die Frauen in ihre Bersicherung ausnahmen, oder dann aber zu viel ungunftigeren Bedingungen als die Männer. Diefem Uebelstand half das Bundesgeseh über die Kranten- und Unfallversicherung ab, indem ber Bund fich bereit ertlarte, ben Raffen fur bie Frauenversicherung mit Subventionen beizufteben.

Der Sinn der Krantenversicherung hat sich im Laufe der Jahre geandert. Bahrend die Kranken-versicherung früher eine Arbeiterversicherung war, ift fie heute eine allgemeine Sozialversicherung geworden. Bon den 2650 Unterstühungsfällen, die in Bern festgestellt wurden, haben mehr als ein Drittel Krantheit als Ursache. Die Kosten für Spitaler, die im Jahre 1920 in der Stadt Bern für Unterstütte ausgerichtet wurden, beberin fich auf rund 400,000 Fr. In der Schweiz besigen einige Kantone das Obligatorium der Krankenbersicherung, andere haben nur die Frei-willigkeit, wieder andere überkassen die Regelung der Frage den Gemeinden. Gine weitere Rategorie besitt das Obligatorium der Kinderkrankenversicherung.

Bas nun die Krankenberficherung der Frau anbetrifft, fo ift festgeftellt, bag im allgemeinen die Frauen sich länger gegen Krantheit wehren als Männer, dagegen die Krantheitsdauer meist länger ist. Die Mehrbelastung der Kassen durch die Frauen beträgt ungefähr ein Drittel, rechnet man das Wochenbett dazu, die Hälfte. Die Meman das Wochenbett dazu, die Salfte. Die Me-thoden sind verschieden, die Krantengeld-, die

Krantenpflegeversicherung, usw. Rur Basel und Bürich übernehmen die ganzen Kosten eines Kuraufenthaltes. Auch Hausfrauen konnen sich versichern lassen, doch sind die Bedingungen nicht sehr günstig. Sehr wichtig ift die Bersicherung, wenn eine Frau einem Erwerb nachgeht. Die Wochenbettversicherung ist eine der bedeutendften Leiftungen des Bundesgefetes. Das Wochenbett wird einer Krantheit gleichgestellt. Die Bestimmung, wonach die Frau den Arzt selber aussuchen darf, hat auf die Ausdildung von Geburtshelsern den Nachteil, daß heute nur mehr wenige Frauen die Politliniten aufluchen, also das Lehrmaterial seltener geworden ist. Die Schweiz plant einen Ausbau der Frauenversicherung aufeine Mutterschaftsverzicherung hin. Was die Dienstbotenversicherung anbetrist, so

bestehen nur in Basel und Zürich private Raffen, die die eigentliche Krankenversicherung der Dienstboten befigen. Durch fie wird diefer Berficherungs.

zweig fehr gefördert

Die Kinder-Krankenversicherung hat gewaltig zugenommen. An finanziellen Mitteln erfordert fie ebenso viel wie die Mannerversicherung. Zürich und Basel nehmen die Kinder von Geburt an in die Berficherung auf, andere Kantone jedoch erst vom 2.—4. Jahr; ganz vorsichtige Kassen sogar erst vom 6. Jahr an. In der Stadt Bern entsallen auf 24,000 Ber-

sicherte 6600 Frauen und nur 600 Kinder.

Eine Prüfungsstelle für hauswirtschaftliche Artikel und Gerätschaften.

Der Sausfrauen-Berein Bern hat eine Brufungsstelle errichtet, in der durch erfahrene, tüchtige Sausfrauen Artifel und Gerätschaften Die für ben haushalt oder zum persönlichen Gebrauch bestimmt sind, geprüst und auf ihre Berwend-barkeit untersucht werden. Mit dieser Tätigkeit sucht der Berein einen seiner wichtigsten Pro-grammpuntte, die Erleichterung der Arbeit der Hausstrau, und anderseits Bermeidung unnüger Ausgaben, zu erfüllen. Ferner wird Kontatt grischen Broduzenten und Konsumen-tinnen hergestellt. Gewerbe und Industrie sollen badurch angeregt werden, sich etwas mehr bem Gebiet der hauswirtschaft durch Erstellung ratio neller Gerätschaften zuzuwenden. Auch Artitel aus der Textilbranche werden zur Prüfung ent-gegen genommen. Die Artitel, die als gut und empfehlenswert befunden werden, erhalten bie Marte des Sausfrauen-Bereins. Bereits wurden verschiedene Gerätschaften angeschafft, um sie den Mitgliedern des Bereins, die nicht im Falle find, teure Apparate zu taufen ober deren Erwerbung sich infolge zu geringer Inanspruchnahme nicht lohnt, leihweise abzugeben.

Geheimsprachen für Frauen.

Wie exotische Bölter reden.

Bei den verschiedenen Bolfern der Erde findet man den Brauch, daß sich die Frauen, wenn sie miteinander plaudern, einer anderen Sprache bedienen, als wenn sie mit Mannern sprechen. Nach den eingehenden Forschungen von Kraus trifft man besonders häufige Bei spiele von Frauensprachen bei den Indianerstämmen Guatemalas und Bra-siliens an. Bei ihnen haben Frauen und Männer entweder nur zum Teil andere Bezeichnungen für einzelne Gegenstände oder überhaupt gesonderte Frauen- und Männersprachen, wogegen bei den Chiquitos in Bolivien die Frauen oft nur die Endungen der Worte verändern. Bei den Karaiben, dem Indianerstamm, der heute fast ganz aussezitorben ist, findet man ganz unverständliche Sprachgewohnheiten; bei ihnen gibt es eine Sprache, die von Frauen und Männern, wenn sie zu Männern sprechen, angewendet wird und eine andere, wenn die Frauen untereinander sprechen: dieser bedienen sich jedoch auch die Manner, wenn sie ,, weibliche" Angelegenheiten besprechen.

Aud südafrikanischen Die Raffern= sprechen eine eigene Sonder-beren Gebrauch indes gang feltfrauen iprache, same Gesetze vorschreibt, indem sie je-weils durch die Berwandtschaftsverhältnisse bedingt werden. Reine Frau darf B. jemals ein Wort aussprechen, das im Zusammenhang mit dem Namen eines ihrer Schwäger steht. Schwer hat es auch eine Frau bei den Zulus, deren Gesehe ihr verbieten, den Namen ihres Großvaters oder Schwiegervaters oder

fete find manchmal fo streng, daß, wenn der Name eines dieser alten Herren 3. 23. ein "3" enthält, die Frau ihr Lesben lang kein Wort aussprechen darf, in dem ebenfalls ein "3" vorkommt. in dem ebenfalls ein "3" vorkommt. Die Wasuabeli-Frauen Oftafrikas plaudern wieder eine richtige Geheimsprache, die den Männern vollständig fremd ift und bleibem muß. Es sind aber auch immer nur gang vertrauliche Dinge, die sich die schwarzen Damen in ihrer Son-dersprache mitteilen. Auch die malaisschen Frauen vertrauen sich ihre Geheimnisse in Worten an, die die Männer nicht verstehen. Auf Borneo sprechen die Frauen der Brunei allerhand Sprachen, vie sie sich selbst ausdenken, indem sie sieber Silbe beispielsweise eine andere anssügen. Diese "verkehrte Sprache", wie sie bei den Frauen heißt, zeigt denn auch teinen einheitlichen Charafter. Anders dagegen ist es bei den Suahelis Afri-Unders fas, bei denen den jungen Mädchen ein regelrechter Unterricht in ihrer Condersprache erteilt wird. Bei den asiatischen Kirgisen gilt es

für unschicklich, wenn eine Frau jemals den Namen eines ihrer männlichen Ber= wandten ausspricht, was aber umso schwieriger ist, als manche Kirgisen die Namen von Gegenständen oder Tieren führen. Heißt also der Schwager einer Kirgisenfrau etwa "Messer", so bleibt ihr nichts anderes übrig, als für das Wort Messer ihr ganzes Leben lang eine andere Sprache zu wählen. Uebrigens hat selbst die japanische Sprache ihre eigenen Unwendungsarten, die für Männer und Frauen gesondert sind, ja sogar zwei Arten voneinander gesonderten Schriftsprachen und ein für beide Geschlechter verschiedenes Sat-("Bester Llond".) gefüge.

Praktische Ratschläge.

Die Beiltraft ber Spargeln.

Die in den letten Jahren vorgenommenen Untersuchungen über den Nährstoffgehalt der verschiedenen Gemüsearten haben auch im Spar-gel eine Reihe wertvoller Nährstoffe sestgestellt. Ramentlich in den Köpfen der Spargelftangen und dem angrenzenden, noch unverholzten Zellgewebe, sinden sich neben geringen Beständen an Kohlehydraten, Zucker und Fett für die menschliche Ernährung sehr wichtige Sticksoffssubschanzen, die außer ihrem Mätywert auch eine schähenswerte Beilfraft besitzen. Diese Substanzen ichgenswerte Heiltraft besigen. Wiese Substanzen bestehen nämlich mehr als zur hälste auß dem bim Spargel enthaltenen sogen. Asparagin, das die Eigenschaft besigt, sich im menschlichen Körper in Harnstoff und Harnstuff zu berwandeln. Da sich nun bei startem Harnstoffgehalt im Blut die Blutgesäße berengen, die Nierengesäße sedoch zugleich erweitern, hat man im Asparagin ein wirksames Mittel gesunden, die Tätigkeit gestemöckster und erkrankter Kieren neu zu besehen. schwächter und erkrankter Rieren neu zu beleben. Die heilversuche wurden zum Teil mit frischem, zum Teil auch mit Konservenspargeln vorgenommen und fogar auch mit einem aus frischem Spargel gewonnenen Aparagin-Extrakt: die beste Wirkung zeigt aber natürlich der frische Spargel, von dem der Kranke bei einer Kur etwa ein Kjund im Lause eines Tages verzehren foll. Die Abfalle find beim Rochen ftets mitzuverwenden. Gewöhnlich tritt im Berlauf einer Spargeltur schon verhältnismäßig bald eine entes auch eine Frau bei den Julus, deren schwiedene Besteung im Besinden des Leidenden Gesehe ihr verbieten, den Namen ihres Großvaters oder Schwiegervaters oder der Besinden des Spargels in der Regel desse Brüder auszusprechen. Diese Ge- rasch und günstig verlaufen.